

statuen waren der Stolz der jungen Stadt, die nur im Winterpalais, einem an der Newa gelegenen zweistöckigen Steinbau, ein Gegenstück besaß. Das mit Bildhauerarbeiten geschmückte Petersthor und die halbfertige, von Trezzini entworfene, 1714 begonnene Peter=Paulskirche in der Festung, sowie deren Modell gehörten noch 1718 zu den wenigen Sehenswürdigkeiten von St. Petersburg.



Es war eine nicht eben leichte Lage, in welche Schlüter versetzt wurde. An Menschen fehlte es in Petersburg nicht, um Großes zu leisten. Aus den vom Kriege zerstörten finnischen Orten, aus dem Inneren des Landes führte Peter gewaltige Arbeitermassen herbei. Aber es waren rohe Kräfte, mit denen sich wenig anfangen ließ. Selbst die gewaltige Hand des Zaren vermochte sie nicht alsbald nach seinem Willen zu formen, obgleich er sofort Schritte that, um ein neues Geschlecht von Handwerkern zu schaffen. Zu diesem Werke scheint auch Schlüter herangezogen worden zu sein. Wenn gleich erst 1724 die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften eröffnet wurde, so sind Zweige derselben allem Anscheine nach viel früher in Wirksamkeit gewesen.

Denn schon 1714 legte Peter im Sommerpalais, der Arbeitsstätte Schlüter's nach Bruce's Mittheilung, die Kunstammer und die Bibliothek an, welche Atlanten, Werke über Topographie, Civil-, Kriegs- und Schiffsbau, Mechanik und Kunst enthielt. Seit 1719 begann der Bau eines Akademiegebäudes auf der Spitze des Wassilij=Ostrow, ein Bau, den Johann Daniel Schumacher, ein deutscher Architekt, auszuführen begann.¹⁶⁶⁾

Nun erzählt uns, wie erwähnt, Bruce, Schlüter sei 1714 „mit Erbauung vieler Paläste, Häuser, Akademien, Manufakturen, Buchdruckereien u. s. w.“ beschäftigt gewesen. Die Akademie der Wissenschaften enthielt aber eine Buchdruckerei, Schriftgießerei, Buchbinderei, ferner Zeichnungsstuben, eine Kupferstecherei, mechanische Werkstätten, eine Glasschleiferei, Steinschneiderei, Drechslerei, also Anstalten, wie die von Schlüter erbauten, in welchen die bürgerlichen Künste von angestellten Fachleuten öffentlich gelehrt wurden. Man kann also als wahrscheinlich annehmen, daß auch Schlüter eine dieser Lehrkräfte war, daß er hier wie in Berlin mit seinen

Bauausführungen eine öffentliche Professur verband. Jenes Akademiegebäude aber vollendeten einige jüngere Petersburger Architekten, nachdem, wie es scheint, schon 1719 die Kunstkammer dorthin verlegt worden war. Neben Schumacher wird namentlich Materowsky oder Maternow genannt, der auch die 1717—1727 erbaute, später abgebrochene Isaackirche entwarf, während wir Schumacher 1728 als denjenigen wiederfinden, welcher die Peterskirche der Deutschen nach neuem Plane errichtete.

Es bleibt trotz der Anknüpfungspunkte doch unklar, ob die Akademie der Wissenschaften, wie sie sich heute noch erhielt, auf Schlüter's Plan zurückzuführen sei. Der im Grundriß aus einem Achteck mit concaven Seiten bestehende große Mittelthurm spricht nicht dagegen, ob er gleich kein Meisterwerk ist. Der in drei Fenster- und Nischengeschossen aufsteigende, von Ortsteinen umrahmte und nur nach vorn von einem großen Fenster über der Thüre und der Freitreppe zu derselben durchbrochene Mauerkörper, sowie der kuppelartig abschließende, von einem Globus bekrönte Helm erinnern an die Schlüter'schen Münzthurmpläne. Der Mitteltheil ist etwas trocken, die niedere Säulenhalle, die ihn umgiebt, nicht von hinreichender Bedeutung. Das Ganze ist durchaus deutsch in Form und Grundgedanken, doch für Schlüter etwas matt. Noch trockener sind die Fassaden der beiden an die Thür anliegenden dreistöckigen Flügel. Nur die barock geschwungenen Giebel der Vorlagen mit ihren großen Trophäen-Reliefs am Ende der langen Front geben etwas Abwechslung. Im Innern finden sich stattliche, zweigeschoßige Ausstellungssäle mit einer nicht eben gedankenreich angeordneten Säulenarchitektur. Die flachen Decken sind in geometrische Felder einfach abgetheilt. Der ganze Bau macht den Eindruck der raschen Herstellung, der ungenügenden Durchbildung.



Schwerer noch ist zu sagen, an welchen Palastbauten Schlüter Antheil gehabt haben könne. Zunächst lenkt sich das Augenmerk auf die beiden kaiserlichen Paläste. Das Sommerpalais wurde bereits 1711 gegründet; 1716 wurden die Gartenanlagen mit